

Seite 8. Anfang

Russische Stunde/rei

Donnerstag, 24. Juni 1948
Original, 20.20 Uhr, MS 1

STEFAN KURELLA KOMMT IN EINE MOSKAUER
KINDERKRIPPE

von Michael Jost nach
einem Kapitel aus Alfred Kurellas Buch:
"Moskauer Eindrücke"

Probe: Mi 23. 9³⁰ - 14⁰⁰
So 24. 18⁰⁰ - ca. 21⁰⁰

MS 1

R o l l e n :

Kurella

Frau Kurella

Kommentator

1. Sekretärin

2. Sekretärin

Stenotypistin

Schwester

Doktor

Pförtner

"Tante" Wera

1. Bub

2. Bub

Mädchenstimme

Stefan

(Leise Radiomusik)

- Kurella: Ich verdiene genug für uns alle, damit du zu Hause bleiben und bei den Kindern sein kannst.
- Frau K.: Ich will aber gar nicht zu Hause bleiben. Erstens bin ich gar keine gute Erzieherin, sondern eine Aerztin, und zweitens sehe ich nicht ein, warum ich mich dequalifizieren soll, warum all die Energie und Zeit, die ich in mein Studium hineingesteckt habe und all das Geld, das der Sowjetstaat für mein Studium aufgewendet hat, verloren gehen soll. Und drittens sehe ich nicht ein, warum nur die Männer das Privileg einer sozialen Stellung haben sollen.
- Kurella: All das, was du hier sagst, ist mir bekannt, es sind keine neuen Argumente; wir sind halt irgendwie in die Gewohnheit einer Familie alten Stils hineingerutscht; dadurch, daß Stefan bis jetzt zu klein war, um dich entbehren zu können...
- Frau K.: Aber jetzt ist es eben höchste Zeit, daß etwas geschieht...
- Komment.: Gestatten Sie, meine verehrten Zuhörer, daß ich als Kommentator Ihnen einige Erklärungen zu der Diskussion gebe, deren Zeugen Sie eben waren. Die Diskutierenden sind der in Moskau lebende deutsche Schriftsteller Kurella und seine Frau, eine junge Aerztin. Sie haben nicht nur einen kleinen dreijährigen Sohn namens Stefan, sondern auch einen siebenjährigen Buben, der aber im Augenblick ein viel geringeres Problem darstellt, weil er eben schon in die Schule geht, die ihn zu sehr beschäftigt, als daß er besondere Obhut benötigte. Nach diesen Erklärungen kann ich die beiden Eheleute in ihrem Heim in Moskau wieder zu Worte kommen lassen. Sie fragen, woher es uns möglich ist, überhaupt Zeuge so intimer familiärer Angelegenheiten zu werden? Nein, nein, wir wohnen nicht nebeneinander und sind nicht indiskret und horchen nicht an der Wand. Wir haben das gar nicht nötig. Kurella selbst gab uns in seinem Buche "Moskauer Eindrücke" alle Hinweise. Hören wir nun, was weiter geschieht:

- Kurella: Was soll also geschehen?
- Frau K.: Nun, das naheliegendste. Stefan muß in einen Kindergarten kommen.
- Kurella: Ja, aber in welchen?
- Frau K.: Nun, es kommt der von deinem Literaturinstitut in Betracht, in den Dodik schon gegangen ist.
- Kurella: Ja, aber der ist zu weit. Das war damals möglich, als wir noch im Arbatviertel gewohnt haben. Es muß etwas in der Nähe sein.
- Frau K.: Dann kommt nur ein Kindergarten in unserem Bezirk in Betracht.
- Kurella: Aus diesem "nur" entnehme ich, daß du irgendwelche Bedenken hast.
- Frau K.: Na ja, wer weiß, ob die gewöhnlichen Bezirkskindergärten wieder auf ihren Vorkriegsstandard zurückgekehrt sind?
- Kurella: Ich glaube, daß du unrecht hast mit dieser Fragestellung. Hunderttausende Moskauer Eltern befinden sich in einer ähnlichen Situation wie wir und ich bin sicher, daß sie einiges dazugetan haben werden, damit sie ihre Kinder ruhigen Gewissens in die städtischen Kindergärten schicken können. Schließlich sind wir hier nicht in Deutschland, wo man den Behörden alles überließ, auch wenn man nachher den Schaden davon gehabt hat.
- Frau K.: Ich ziehe alles zurück... auf jeden Fall können wir uns ja ansehen, wie es dort aussieht.
- Kurella: Wirst du es übernehmen, zum Bezirkssowjet zu gehen und dich zu erkundigen, welcher Kindergarten für unseren Sprengel in Betracht kommt?
- Frau K.: Ich weiß, was du dir jetzt denkst. Wenn sie schon so eine Rabenmutter ist, die ihr Kind fremden Leuten überläßt, dann soll sie wenigstens die nötigen Laufereien haben.
- Kurella: Aber...
- Frau K.: Lüg nicht, du hast es dir gedacht. Aber ich lass mich nicht erschüttern. Außerdem bin ich der Ansicht, daß wir Stefan gar keinen Gefallen damit täten, wenn wir ihn als asoziales Wesen aufwachsen ließen. Ohne Gesell-

schaft anderer Kinder wird er uns zum Schluß noch ein Einsiedler. Er ist sowieso schon viel zu schüchtern, Höchste Zeit, daß er sich daran gewöhnt, seinen Tag mit anderen Kindern zu verbringen.

Kurella: Aber ich bin ja vollkommen deiner Ansicht. Ich habe ja nicht~~w~~ anderes vorgeschlagen, als daß du zum Bezirkssowjet dich erkundigen gehst.

Frau K.: Schwindler. Aber morgen früh geh ich gleich hin, damit du siehst, wie ernst es mir ist.

(Schreibmaschineklapper, Telephonklingeln)

1.Sekr.: Hallo, ja, hier ist Bezirkssowjet Nr. 4. Wen wollen Sie sprechen? Sofort, ich verbinde.

Frau K.: Guten Tag.

1.Sekr.: Guten Tag, was kann ich für Sie tun, Bürgerin?

Frau K.: Ich möchte mich nach einem Kindergarten für meinen kleinen Sohn erkundigen.

1.Sekr.: Da müssen Sie zum Bezirksamt für Volksbildung gehen. Das ist gleich nebenan. Wie alt ist Ihr kleiner Sohn?

Frau K.: 3 Jahre.

1.Sekr.: Ah, sehen Sie, da hätten Sie sich einen unnötigen Weg gemacht - mit 3 Jahren nimmt ihn noch kein Kindergarten auf, da kann er nur in einer Kinderkrippe untergebracht werden. Sie müssen nicht zum Volksbildungsamt, sondern zum Gesundheitsamt gehen, dem unterstehen alle Kinderkrippen im Bezirk.

Frau K.: Danke bestens.

1.Sekr.: Bitte sehr. Guten Tag.

Frau K.: Guten Tag, bin ich hier recht bei der Abteilung für Kinderkrippen?

2.Sekr.: Jawohl, worum handelt es sich?

Frau K.: Ja, ich möchte meinen kleinen Sohn in einer Krippe unterbringen. Mein Mann arbeitet, ich habe als Aerztin gearbeitet und möchte jetzt wieder arbeiten und wir wissen nicht, was wir dabei mit unserem Stefan anfangen sollen.

2. Sekr.: Das ist ganz in Ordnung. Sie müssen nur einige Bestätigungen und Dokumente vorlegen: 1. ein Aufnahmesuch mit den Personalien, dann eine Bescheinigung des Spitals, in dem Sie arbeiten oder arbeiten werden und einen Meldezettel. Früher haben wir nicht so viel Geschichten gemacht, wir haben vorläufig immer noch mehr Anmeldungen als Gesuche und sind leider vorläufig gezwungen, Fälle auszuschalten, in denen eine private Befürsorgung der Kinder leicht möglich ist. Aber das ist ja bei Ihnen nicht der Fall.

Frau K.: Gut, ich werde Ihnen morgen alle diese Bestätigungen bringen. Guten Tag.

(Wieder leise Radiomusik und Nachtstuhlgeräusche)

Kurella: Nun, wie steht es an der Kinderkrippenfront?

Frau K.: Ich habe heute eingereicht. Sie haben mich gefragt, ob morgen jemand zu Hause sein wird. Ich habe ihnen gesagt, daß du zu Hause arbeitest.

Kurella: Wahrscheinlich kommt morgen irgend jemand von ihnen, um deine Angaben zu überprüfen. Na, ich bin auf jeden Fall zu Hause. Hoffentlich hast du nicht bei deinen Angaben geschwindelt... Na, mach nicht gleich wieder dein Ordinationsgesicht, du bist ein typischer Fall von Humor-anämie.

Frau K.: Du weißt doch, daß ich solche Witze nicht gerne habe.
(verklingt)

- - -

(leise Lautsprechermusik, Maschingeklapper)

Kurella: (diktiert) ... die landläufige Vorstellung von der Hauptstraße der Menschheitsgeschichte, die annähernd durch die Linie Alter Orient-Hellas-Rom-Germanische Barbarenreiche-Heiliges Römisches Reich deutscher Nation... haben Sie deutscher Nation, Genossin?... Europäische Nationalstaaten - Europäische Imperien gebildet wird, ist nicht richtig... nein, sagen wir lieber... ist zumindest einseitig. Etwas ist daran ja richtig. Aber... Parallel zu der im genannten Schema...

Stenotyp.: Sie meinen, ich soll bei Parallel weitergehen, Genosse Kuralla?

Kuralla: Ja natürlich, was denn? Also... Parallel zu der im genannten Schema angedeuteten Entwicklung hat sich ein anderer Prozeß vollzogen. Die Kultur des alten Orients und Hellas hat über den Hellenismus und Byzanz - im nahen Osten, in Transkaukasien, den slawischen Ländern und Mittelasien eine eigene und eigenartige Fortsetzung gefunden. Sie ist dabei in ständigem, befruchtendem Austausch sowohl mit dem - Gänsefüßchen - Westen, Gänsefüßchen geschlossen, Klammer in viel höherem Grade als wir dies bisher wußten, Klammer geschlossen - als auch mit den zwei großen Kulturkreisen des Fernen Ostens, mit Indien und China geblieben. Die bei uns im Westen übliche Vorstellung, nach der während der letzten tausend Jahre - Führungszeichen - europäischen Fortschritts - Führungszeichen geschlossen - alles, was östlich der Linie Kurland - Byzanz liegt, in einem formlosen, geschichtslosen Nebel untergetaucht bleibt, ist grundfalsch. Sie ist nicht nur falsch, sondern gefährlich und reaktionär. Ihre letzte logische Konsequenz ist die imperialistische Lehre von der exklusiven - Führungszeichen - Kulturmission - Führungszeichen geschlossen - der europäischen - und neuerdings auch amerikanischen - Großstaaten, die ihrerseits die nazistische Lehre von der Geschichtslosigkeit der Ostvölker, von ihrer Unfähigkeit zur Staatenbildung und von dem Recht der - Führungszeichen - Arier - Führungszeichen geschlossen - auf ihre Unterwerfung und Ausrottung in sich trägt... Kümmern Sie sich nicht allzusehr um die Absätze und Interpretationen, Genossin, die sind ja so in jedem Fall falsch.

(Grelle Türglocke)

----- Natürlich gerade jetzt, weil ich im Zug bin... Einen Augenblick...

(T ü r)

----- Guten Tag, Schwester. Kommen Sie von meiner Frau?

Schwester: Von Ihrer Frau? Nein, ich komm vom Gesundheitsamt. Sie haben doch um Aufnahme Ihres Sons in eine Krippe angesucht?

- Kurella: Ach so! Natürlich! Ich habe vollkommen darauf vergessen und als ich Sie in Ihrer Schwesterntracht gesehen hab, da hab ich geglaubt, ... Sie müssen nämlich wissen... meine Frau arbeitet auch in einem Spital, aber als Aerztin...
- Schw.: Das weiß ich sowieso aus dem Gesuch. Ich bin nur hergekommen, um festzustellen, ob Sie wirklich keine andere Möglichkeit haben, als das Kind in die Krippe zu geben...
- Kurella: Nun, schauen Sie, ich bin zwar immer zu Hause, aber ich bin Schriftsteller und kann natürlich nicht gleichzeitig arbeiten und auf das Kind aufpassen...
- Schw.: Das kann man wirklich nicht von Ihnen verlangen. Gibt es aber nicht eine Großmutter oder eine andere weibliche Verwandte?...
- Kurella: Weder meine Frau noch ich haben Verwandte in der Sowjetunion, wir sind doch aus dem Ausland gekommen...
- Schw.: Ich verstehe. Wer ist denn, entschuldigen Sie meine Neugierde, die Bürgerin an der Schreibmaschine?...
- Kurella: Das ist meine Stenotypistin, die arbeitet halbtägig für mich und halbtägig für einen anderen Kollegen, Sie würde sich energisch dagegen wehren, daneben Kindermädchen zu spielen...
- Schw.: Auch die Gewerkschaft würde nicht mit so etwas einverstanden sein... Ich seh schon, Genosse Kurella, daß Ihr Sohn in die Krippe kommen wird. Wo ist er denn jetzt im Augenblick?
- Kurella: Er ist auf dem Lande bei Bekannten, aber nur für so lange, bis wir eine Krippe für ihn hier gefunden haben. Er sehnt sich sehr nach uns und wir sehnen uns nach ihm.
- Schw.: Armer Kerl. Nun, ich nehme an, daß Sie ihn nächste Woche schon in die Krippe bringen können. - Auf Wiedersehen und entschuldigen Sie die Störung.
- Kurella: Auf Wiedersehen, Schwester. (schließt die Tür)
Wie spät haben wir jetzt - schon 3/4 12. Wissen Sie was, jetzt lohnt sich schon nicht mehr, gehen wir Mittagessen und ich rufe **ERICH** an, daß er Sie mir für nachmittag borgen soll, dafür können Sie dann morgen bei ihm den ganzen Tag arbeiten - sind Sie damit einverstanden?

Stenot.: Aber ja, ich bin ja an diese Tauschgeschäfte gewöhnt...
(Schreibmaschine klappert)

Kurella: ... Es ist charakteristisch für die Einseitigkeit und Engheit unserer westlichen Mittelschul- und sogar Hochschulbildung, daß es erst eines Aufenthalts in der Sowjetunion bedarf, damit ein höher gebildeter Westeuropäer hier vom Vorhandensein einer jahrtausendealten Kultur des Ostens erfährt. Die uralte Kulturgeschichte Armeniens, die Blüte der georgischen Kunst im frühen Mittelalter, die Mittelasiatische Renaissance unter der Herrschaft der Timuriden, der kulturelle Hochstand des Kiewer Reiches und viele andere Momente der Entwicklung der Völker, die heute zur Sowjetunion gehören, was wissen wir schon davon im Westen? Wir wurden über jedes Schönheitspflasterchen am Halse der Maitressen Ludwig XIV. oder der 6 Frauen Heinrich VIII. informiert. Trotz Fremdherrschaft, barbarischer nationaler und kultureller Unterdrückung sind die Kulturwerte dieser vergangenen Epochen in viel größerem Maße als irgendwo in Westeuropa in den Volksmassen des Ostens lebendig geblieben, sie leben sogar zum Teil heute noch in mündlicher Tradition dort fort. Jetzt aber erleben wir durch das Sowjetregime eine derartige Neubelebung dieser alten Literatur- und Kunsttraditionen, wie dies erst in einem sozialistischen Regime möglich ist... Nein, ich glaube, der letzte Satz ist ungeschickt formuliert. Möchten Sie ihn bitte vorlesen?

Stenot.: Jetzt aber erleben wir durch das Sowjetregime eine derartige Neubelebung dieser alten Literatur- und Kunsttraditionen...

(Türglocke)

Kurella: Natürlich! Wer ist es diesmal?

(T ü r)

Doktor: Guten Tag. Womit kann ich dienen?
Guten Tag. Ich bin der Arzt vom Gesundheitsamt. Es handelt sich um Ihren Sohn Stefan, der in eine unserer Krippen kommen soll. Wir möchten nämlich gerne vorher feststellen, ob er nicht vielleicht in eine der Spezialkrippen kommen müßte.

Kurella: Was sind das für Spezialkrippen?

Doktor: Die sind für besonders schwächliche oder kränkliche Kinder eingerichtet. Solche Kinder brauchen besondere Bedingungen und Berücksichtigung und sind oft schlecht dran, wenn man sie mit den gesundheitlich normalen robusten Kindern zusammenläßt.

Kurella: Ich finde das sehr rücksichtsvoll, aber ich kann Ihnen versichern, daß unser Stefan in jeder Beziehung ein normales Kind ist.

Doktor: Könnte ich ihn sehen?

Kurella: Leider nicht, er ist noch nicht vom Land zurück.

Doktor: Dürfte ich Sie bitten, nach seiner Rückkehr mit ihm in meine Ordination zu kommen? Ich möchte mich dennoch ganz gerne von seiner physischen Kondition überzeugen.

Kurella: Das ist sehr aufmerksam von Ihnen und ich oder meine Frau werden gerne mit ihm zu Ihnen kommen. - Ist sonst noch etwas für die Aufnahme Stefans in die Krippe vonnöten?

Doktor: Nun, Sie können die Aufnahme-prozedur verkürzen, wenn Sie bei Ihrem Besuch in meiner Ordination gleich eine Bescheinigung des Bezirksepidemiologen mitbringen, aus der hervorgeht, daß es in Ihrem Hause in der letzten Zeit keine ansteckenden Kinderkrankheiten gegeben hat - Sie wissen, wir müssen die anderen Kinder vor so etwas schützen...

Kurella: Wird besorgt, Genosse Doktor, Sonst noch etwas?

Doktor: Nein, das wäre alles.

Kurella: Dann können wir also unseren Stefan jetzt beruhigt nach Hause kommen lassen?

Doktor: Selbstverständlich - und kommen Sie sofort mit ihm zu mir, es ist schade um jeden Tag, den er nicht in der Krippe ist.

Prof. Z
Grünzen
Nun! Nicht Mama
 Frau K.: Schau, Stefan, mach nicht wieder solche Geschichten, du kannst doch nicht mit einem schmutzigen Hals in die Krippe gehen! Noch dazu am ersten Tag. Stell dir vor, was die Leute von dir dort denken würden?

Stefan: Will nicht Hals gewaschen.

Frau K.: Keine Geschichten gemacht, halt dich, h a l t dich!

Kurella: Also wie ists, seid ihr so weit?

Frau K.: Ja gleich, ich muß nur deinem Sohn ein bißchen Erdäpfel-
äcker vom Halse entfernen. So. Jetzt noch ein bißchen
kämmen und dann die Mütze auf und wir können gehen.

Stefan: Gehan wir in die Krippe, Mami?

Frau K.: Ja, in die Krippe, zu den vielen Kindern. Dort kannst du
den ganzen Tag spielen.

Kurella: Also sind wirs?

Frau K.: Ja, wir sind schon längst fertig, wir warten nur noch auf
dich.

Kurella: Natürlich, nur auf mich habt ihr gewartet... Also los,
los.

Frau K.: Stefan, putz dir die Nase...

(T ü r)

Pförtner: Ah, ein Neuer, ja kommen Sie nur, ich zeige Ihnen das
Aufnahmszimmer...

Kurella: Na, was sagst du?

Frau K.: Soweit so gut. Alles sehr sauber, ^ulicht, obwohl es ein
altes Haus ist...

Kurella: Wagen Sie, Genosse Pförtner, wem hat dieses Haus früher
gehört?

Pförtner: Ich glaube, es gehörte den Apprikossows, Sie wissen ja,
die waren die größten Fellhändler in Moskau unter dem
Zaren. Aber wir haben eine Menge Um- und Zubauten vor-
nehmen müssen. Alle sanitären Anlagen, Bäder usw. waren
völlig ungenügend. Die Leute hätten genug Geld gehabt,
um sich goldene Badewannen zu leisten, statt dessen hatten
sie kaum ein Lavoir... Hier sind wir. Fürcht dich nicht,
Burscherl, wir gehen jetzt zum Onkel Doktor... so, Ge-
nosse Doktor, hier ist der Neue, Stefan Kurella, mit
seinen Eltern.

Doktor: Guten Tag, ich habe Sie schon erwartet. Nun, lieber
Stefan, jetzt wollen wir uns einmal ausziehen, wollen
Sie der Genossin helfen, Schwester?

(Abklopfen)

Stefan: Darf ich auch ~~in diesem~~ ^{AM} ~~am~~ Telephon hören?

Doktor: Hören kannst du schon, aber es ist kein Telephon, hör einmal, weiß du, was so pumpert?

(Herzschlag hörbar)

Das ist dein Herzchen, das macht pumpum und es ist sehr gesund. So jetzt wollen wir doch noch wiegen und messen...

(Geräusche) Na, ein bißchen zunehmen könntest du noch. Aber wir werden dich hier schon mästen, paß nur auf, wie eine Gans werden wir dich schoppen...

Stefan: Mit Kukuruz?

Doktor: Nein - mit lauter guten Sachen. Brauchst keine Angst haben. So, jetzt kannst du dich wieder anziehen. Nein, nicht mehr diese Kleider. Du bekommst schon unsere ~~Al-~~staltskleidung und Wäsche...

Frau K.: Entschuldigen Sie, Doktor, ist das kein Irrtum? Stefan kommt nicht als Internatszögling her, er wohnt nach wie vor zu Hause, er soll doch nur während des Tages immer hier sein.

Doktor: Jaja, das ist ganz in Ordnung, hier bekommen alle Kinder während des Tages die Kleidung und Wäsche von uns. Am Abend, wenn Sie ihn abholen, müssen Sie seine Zivilkleidung, wenn ich so sagen darf, zum Umziehen mitbringen. Wissen Sie, wir verhindern auf diese Weise, daß Krankheitskeime aus der häuslichen Umgebung mit eingeschleppt und daß die anderen Kinder gefährdet werden. Außerdem gibt es den Kindern so ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Unabhängigkeit. Sie haben hier ihre eigene Welt, warum sollen sie nicht auch ihre eigene Kleidung dabei haben?

Doktor: So, siehst du, Stefan, - und das ist die Tante Wera, die bringt dich jetzt in deinen Saal zu den anderen Kindern, viel Vergnügen, Stefan...

Frau K.: Also, Stefan, sei ein guter Bub, mach uns keine Schande, nein, du wirst jetzt nicht weinen, du kommst doch zu den anderen Kindern und am Abend holt dich die Mami wieder ab...

Stefan: Maami! MAMI

Frau K.: Ist schon gut, geh nur mit der Tante Wera, schau, wie nett und lieb die ist...

- Wera: Komm nur, Stefan... was hast du lieber, Hutschpferde oder kleine Autos, in denen man selber fahren kann?
- Stefan: Pferde.
- Wera: Also gut, wir werden schauen, daß wir gleich eines für dich finden können... (verklingt)
- Kurella: Sagen Sie, Doktor, kann man nicht zu den Kindern? Wir möchten uns natürlich gerne alles anschauen...
- Doktor: Das ist leider nicht möglich. Das Betreten der Aufenthaltsräume der Kinder ist den Angehörigen nicht gestattet.
- Kurella: Finde ich bei einigem Nachdenken ganz richtig. Irgendwann und irgendwo müssen doch auch die Kinder einmal von ihren Eltern in Ruhe gelassen werden...
- Doktor: Das ist nicht der Hauptgrund. In erster Linie wollen wir verhindern, daß irgendwelche ansteckende Krankheiten auf diese Weise eingeschleppt werden. Aber seien Sie beruhigt, wir veranstalten nächstens anlässlich des Jugendtages ein Hausfest und da werden Sie Gelegenheit haben, das ganze Haus kennenzulernen. Auch Einblick in unsere pädagogischen Methoden werden Sie so bekommen.
- Frau K.: Darauf freue ich mich ^{sehr} schon wirklich. Kommen da die Eltern aller Kinder?
- Doktor: Ja und die Kinder sind die Gastgeber. (verklingt)
- Frau K.: Guten Abend, Tante Wera. Nun, war der Stefan brav?
- Tante W.: Aber ja, er ist ein guter Kerl.
- Frau K.: Und hat er auch nicht geweint?
- Wera: Aber keine Spur, den haben die Pferde viel mehr interessiert.

Stefan: Mama, in der Krippe gibt es viele Kinder. Sascha hat mich nicht Ball spielen lassen, aber Lisa hat ihn mir dann gegeben. Und eine richtige Lokomotive ist da, da kann man fahren, man muss auf die Pedaklen treten.

Frau K: Auf was? ah du meinst Pedale.

Stefan: Ja! die Pedakl.. und ich weiss ein Lied von einem Äpfelchen.

Frau K: Na, ich seh schon, wir haben dir nicht sehr gefehlt, das ist gut.....

Stefan: Und der Sascha hat von mir das Pferd verlangt, aber ich habe es ihm nicht gegeben.

Stefan: Und der Sascha hat von mir das Pferd verlangt, aber ich...
(verklingt) **AUCH NICHT GEGEBEN**

(Stimmengewirr, entfernte Musik, Balalaikas)

Frau K.: Ich bin aufgeregt wie bei einem Opernball.

Kurella: Sehr schön dekoriert haben sie das alles, die Kinder...

Frau K.: Sollen wir zuerst Stefan in seinem Saal aufsuchen oder durch alle Zimmer durchgehen?

Kurella: Ich glaube, wir sollten uns zuerst alles ansehen, nachher beginnt das Konzert der Kinder.

(Kirgisische Musik. Trommeln und Gezupfe - Kinderlärm)

Sag einmal Kleiner, was seid ihr ^{BEI} hier?

1. Bub: Na, können Sie das nicht ^{BEI} gleich sehen? Wir sind alle Nomaden und Kirgisen und wohnen in Jurten auf der Steppe.

Kurella: Natürlich, wie konnte ich nur so dumm sein, das nicht ^{BEI} gleich zu sehen.

2. Bub: Uhuu.

Frau K.: Jö, das ist ja ein Eisbär, aber gelt, du wirst uns nicht beißen?

2. Bub: Uhuu, ich werd euch nicht beißen, aber paßt auf den Wolf in der Ecke auf, der ist gefährlich...

Kurella: Aha, siehst du, da in der Mitte des Saals ist Papanins Eisscholle mit Zelt und allem was dazugehört. Na, Kinder, wie weit seid ihr schon? Seid ihr schon beim Nordpol?

2. Bub: Nein, noch nicht, wir müssen noch 14 Tage auf der Eisscholle treiben.

Kurella: Wird euch da nicht kalt werden?

2. Bub: Ja, kalt wird es schon sein, aber dafür sind wir ja Nordpolforscher.

(Großes Gebrüll)

1. Bub: Halt, nicht weiter auf unserer Insel, außer ihr zahlt Lösegeld.

Kurella: Was für Lösegeld müssen wir bezahlen?

1. Bub: 20 Kokosnüsse und eine Schildkröte.

Kurella: Ja, von wo sollen wir das denn hernehmen?

1. Bub: Das geht uns nichts an, aber wenn ihr schön bittet, dann lassen wir euch auch so durch.

is young jer no not he she it

Lady



Kurella: Wer seid ihr denn?

1. Bub: Können Sie das nicht sehen? Wir sind die Wilden aus Robinson Crusoe. *Guffrei!*

Kurella: Wo ist denn Robinson?

1. Bub: Der ist im Augenblick nicht hier. Er ist Pipi gegangen.

Kurella: Ah so, na ja, das muß nützlich auch sein.

1. Bub: Aber dafür ist Freitag da, schauen Sie nur, wir haben ihn dort an den Baum gebunden.

Frau K.: Muß der die ganze Zeit dort angebunden sein?

1. Bub: Nein, Nur 5 Minuten, dann ist ein anderer Freitag.

2. Bub: Laura, Laura. Paß auf, sonst peck ich dich.

Frau K.: Bist du vielleicht Robinsons Papagei?

2. Bub: Jawohl und ich kam schon in 13 Sprachen reden. Das mach ich aber nur für Robinson, für niemand anderen.

Kurella: Schade, ich hätte gerne mit dir konverviert. -

Frau K.: Du, ich bin schon neugierig, in welcher Maskerade unser Stefan steckt.

(Hirtenflöte) (Dialog gerufen von unten nach oben)

Kurella: Oh, da sind wir ja im Kaukasus. Einen ganzen Berg haben sie sich da hergebaut. He, was macht ihr da oben?

Buben im Chor: Wir sind Kaukasier und leben im Gebirge und wir haben Schafe.

1. Bub: Bäh, bäh.

Kurella: Was treibt ihr denn mit den Schafen?

Chor: Wir scheren ihnen das Fell.

Kurella: Die werden aber nachher frieren!

Chor: Das macht nichts, wir können uns ja wieder die Felle anziehen.

(Großes Geschrei und Wiehern) *Hü! Hü!*

Frau K.: Ah, da wird ja eine ganze Hutschpferdattacke geritten. Das ist ein Donkosaken-Saal. Du, ich wette mit dir, daß... natürlich, da ist er ja schon, der Stefan, hoch zu Roß und an der Spitze der Reiterschar. Da, jetzt hat er uns gesehen. Schau, er läßt sich sogar herbei, sein Streitroß zu verlassen, um uns zu begrüßen.

Stefan: Mama, Papa!

Kurella: Grüß dich, Stefan. Ich seh, du bist ein Kosak, seid ihr schon weit geritten?

Stefan: Ja. Gleich gehen wir unsere Rosse tränken und dann führen wir sie in den Stall.

Kurella: Vergest aber nicht, sie mit Stroh abzuriben, sie müssen doch schrecklich verschwitzt sein nach so einem langen Ritt.

(Glocke bimmelt)

Tante Wera: Alle in den großen Saal zum Konzert! Schnell, Kinder!

Stefan: ~~Ja, aber ich muß noch vorher mein Pferd anbinden.~~

(Stimmengewirr. Zupfinstrumente werden gestimmt)

Wera: Achtung, Achtung, Kostja Menschikow hält eine Rede. *B.V., R.*

1. Bub: (etwas stockend) Die Kinder der Krippe Nr. 214 begrüßen herzlich ihre Eltern und Fraunde und hoffen, daß es ihnen gut bei uns gefällt.

(Applaus)

Wera: Wir beginnen nun unser Programm. Als erstes hört ihr unser Zupforchester, das spielen wird.

(Folgt Programm, das nach Maßgabe gehalten sein kann. Ein Musikstück, von Zupforchester gespielt, eine ganz einfache Kindermusik sowjetischer Herkunft, dann ein Mädchen, das ein Lied singt und ein Bub, der ein Gedicht von Puschkina aufsagt. "Winterbild".)

Die eine oder andere Programmnummer soll mit dem Rufe:

Mädchenstimme: Tante Wera, muß aufs Topf!

unterbrochen werden. Während des folgenden Dialogs kaukasischer Tanz am Klavier gespielt.)

Frau K.: Erstaunlich, das ist doch die kleine Kaukasierin aus unserem Haus. Mit welcher Selbstverständlichkeit die mit dem Schleier daherschwebt!

Kurella: Dabei hat sie erst gestern mit dem Hausmeistersohn gerauft, daß die Fetzen nur so geflogen sind...

(Applaus)

Wera: Wir beschließen nun unser Programm und gehen zum kulinarischen Teil über. Alle in den Speisesaal.

(Aufstehen, Sesselrücken etc.)

Frau K.: Du, das müßte man wirklich photographieren. Daß denen nicht heiß ist in ihren Wolfs-, Schafs- und Bärenpelzen!

Kurella: Umso weniger haben Robinsons Insulaner an.

Frau K.: Das ~~W~~essen kann sich sehen lassen.

Kurella: Noch mehr aber die Tischmanieren. Ich war einmal bei einem Pen-Club-Bankett, dort hätten sie sich etwas von diesen Kindern hier abspicken können.

Frau K.: Weißt du, daß ich mich jetzt schäme?

Kurella: Warum?

Frau K.: Na ja, weil ich damals Bedenken gehabt hab, Stefan in eine gewöhnliche städtische Kinderkrippe zu geben. Mach nicht jetzt dein "Hab-Ich-Dirs-Nicht-Gesagt"-Gesicht.

Kurella: Ich? Aber wo!

-.--.-.-.-.-